

Das Bett

Eine Kurzgeschichte für Kinder ab zwölf
© von Paulina Powerenko
redaktion-nierenkinder@web.de

Marlene durfte heute mit ihrem Zwillingenbruder Felix zu einer Party gehen. Es war die Geburtstagsparty von Max, einem guten Freund von Felix. Marlene mochte Max sehr: Er spielte Gitarre und war dadurch immer im Mittelpunkt jedes Treffs. Felix hatte mal erzählt, dass Max bereits von mehreren Mädchen aus seiner Klasse Freundschaftsangebote bekommen hatte und selbst aber noch nie verliebt war. Das gab Marlene Hoffnung und sie versuchte so oft es ging mit Felix und seiner Gang mitzukommen, um Max zu treffen.

Auch auf seiner heutigen Geburtstagsparty spielte Max Gitarre, sang dazu und alle anderen sangen mit. Es waren viele Jungs und ein paar Mädchen dabei. Als sie auf Max anstoßen wollten, fragte jemand, was sich Max selbst für sein neues Lebensjahr wünscht. Er lächelte geheimnisvoll und sagte, „Ich wünsche mir eine feste Freundin.“

„Und wie soll sie sein?“, fragte Marlene spontan.

„Sie soll natürlich hübsch sein, aber auf jeden Fall soll sie so schlank sein, dass sie unter mein Bett passt“, antwortete Max und zeigte auf das Bett, auf dem er gerade saß.

Marlene schaute verwundert das Bett an. Es war zusammen mit Matratze ungefähr 40 cm hoch, aber zwischen dem Boden und dem Bettkasten waren es höchstens 25 cm. Max lächelte wieder und lieferte eine Erklärung:

„Stellt euch vor, ich lade meine Freundin zu einer Übernachtung zu mir nach Hause ein und dann kommt plötzlich meine Mutter und klopft an der Tür. Ich müsste dann meine Freundin schnell verstecken und unter dem Bett wäre es am einfachsten.“

Marlene schaute Max mit großen Augen an: „Ist es alles, was dir wichtig ist?“, fragte sie.

Max gefiel ihre Frage nicht, es wurde ihm langsam zu persönlich und er antwortete lächelnd: „Du passt da sowieso nicht durch, also ist es doch egal.“

Marlene spürte einen schmerzvollen Stich ins Herz. Meinte er etwa, sie sei nicht schlank genug? Okay, sie war nicht die sportlichste von allen, aber als dick hatte sie noch niemand bezeichnet. Außerdem war es ihr bisher gar nicht wichtig, ob sie schlank ist. Sie hatte gute Noten in der Schule und las gern Bücher, was ihrer Meinung nach heutzutage schon etwas Besonderes war. Mädchen, die nur hübsch und schlank sein wollten, hielt sie für oberflächlich.

Auf dem Weg nach Hause schwieg sie die ganze Zeit. Sie wünschte sich, ihr Bruder würde ihr sagen, dass Max nur einen Scherz gemacht hatte und dass sie überhaupt nicht dick ist. Irgendetwas. Aber auch Felix schwieg. Er spürte, dass sie verletzt war, wusste aber nicht, was man in so einer Situation sagen soll. Er dachte, es ist doch offensichtlich, dass Marlene ein hübsches Mädchen ist, auch wenn sie nicht spindeldürr ist, das sieht doch jeder und das sieht Marlene doch auch selbst im Spiegel. Er wusste nicht, dass ihr bisheriges Selbstbild gerade in kleinste Splitter zerbrach, als hätte

jemand einen schönen Spiegel auf Steinfliesen fallen lassen.

Marlene interpretierte sein Schweigen so, dass sie wohl tatsächlich dick war und Felix sie jetzt nur nicht weiter verletzen wollte. Es fühlte sich schrecklich an. Zum ersten Mal im Leben hasste sie sich selbst, aber auch ihre Eltern und ihren Bruder, die ihr wohl nie die Wahrheit gesagt hätten, wie sie wirklich aussieht.

In den darauffolgenden Tagen klagte Marlene über Bauchschmerzen, verzichtete auf das Essen und ging nicht in die Schule. Sie schloss sich in ihrem Zimmer ein, kam nicht zum Essen und weinte viel. Ihre Eltern waren sehr besorgt. „Wir müssen zum Arzt“, sagte ihre Mutter nach ein paar Tagen, „Es kann ja auch etwas Ernsthaftes wie Blinddarm sein.“ Marlene wollte auf keinen Fall zum Arzt, also trank sie eine Tasse Brühe und aß ein Brötchen. Das tat gut. Sie sagte, dass es ihr wesentlich besser gehe und dass sie morgen in die Schule will.

Marlene wurde klar, dass sie nicht weiter einfach hungern kann. Sie wollte doch nur etwas schlanker werden. Nur wie? Sie tippte in der Google-Suche auf ihrem Handy „schnell abnehmen“ ein. Stunde für Stunde las sie Tipps dazu. Werbung über Schlankmacher versuchte sie zu ignorieren, schließlich konnte sie noch nichts selbst im Internet irgendwelche Medikamente einkaufen. Außerdem hatte sie in einer Radiosendung gehört, dass die ganzen Wundermittel nichts bringen und nur krank machen. Letztendlich fand sie eine Tabelle mit Kalorien für alle Lebensmittel. Es hieß, man solle das Essverhalten etwas ändern und nicht mehr als zwei Tausend Kalorien pro Tag

essen, um schlank zu sein. Marlene setzte sich das Ziel, nur die Hälfte davon zu essen, und speicherte die Tabelle in ihrem Handy.

Ab diesem Tag an zählte Marlene ganz genau die Kalorien, die sie zu sich nahm: jedes Stück Brot, jede Kartoffel und jedes Schnitzel. Sie wog Lebensmittel heimlich mit der Küchenwaage ab, um zu wissen, wie viele Kalorien bestimmte Mengen davon enthalten. Sie fing sogar an, sich selbst etwas zuzubereiten, was möglichst unappetitlich war, aber gut den Hunger stillte, damit sie nicht zu viel davon aß. Sie spürte trotzdem ständig Hunger und war dadurch schwach und müde. Vor Bauchschmerzen konnte sie nachts nicht mehr gut schlafen und tagsüber war sie erschöpft. Die Schule wurde ihr egal, sie konnte sich sowieso nicht konzentrieren und für Hausaufgaben hatte sie keine Kraft.

Marlenes Mutter begriff ziemlich schnell, was los war, und war in großer Sorge. Sie versuchte mit ihrer Tochter zu reden und zu erklären, dass sie es völlig unnötig hatte und dass sie ein hübsches Mädchen ist. Das führte nur dazu, dass Marlene sich von ihren Eltern völlig unverstanden fühlte und sich weiterhin zurückzog. Auch ihr Bruder Felix merkte schnell eine Veränderung in Marlenes Verhalten: Sie war immer gereizt, schrie alle an, knallte mit den Türen und wollte mit ihm nicht mehr reden. „Jetzt ist sie auch zu so einer Tussi wie viele in ihrem Alter geworden“, dachte er. „Schade eigentlich, sie war echt lustig und alle in der Gang mochten sie.“ Felix ging ihr lieber aus dem Weg.

An einem Freitagabend sah Marlene, wie er sich die Haare schön machte und seine besten Schuhe herausholte. „Wo gehst du hin?“, fragte sie.

„Äh, Max spielt heute wieder Gitarre, wir treffen uns am Skater-Platz hinter der Schule“, sagte Felix.

„Wieso fragst du mich nicht, ob ich mitkommen mag?“, wunderte sich Marlene.

„Na, so, wie du drauf bist, machst du nur die Stimmung mies. Lass mal lieber deinen Frust an den Kuschtieren aus“, antwortete Felix, schnappte seine Jacke und lief raus.

„Du Arschloch!“, schrie Marlene hinterher und knallte die Tür hinter ihm zu.

Mama hörte den Krach und schaute aus der Küche: „Was ist passiert?“, fragte sie besorgt.

Marlene rannte in ihr Zimmer und warf sich aufs Bett. Mama lief ihr hinterher und setzte sich auf die Bettkante: „Marlene, du machst es uns allen so schwer. Sag doch, was wir für dich tun können.“

„Nichts! Ihr habt mich nie zum Sport geschickt, ihr habt mir immer Nudeln und Kuchen vor die Nase geschoben und ihr habt mir nie gesagt, dass ich dick bin. Und jetzt bin ich so hässlich, dass Felix mich nicht einmal mitnehmen will.“

Die Mutter war geschockt. „Marlene, das stimmt nicht, er schämt sich nicht, er will nur nicht, dass du dort herumzickst, so wie du es seit Wochen zu Hause machst. Ich verstehe, dass du nicht es anders kannst, weil du ständig Hunger hast und weil du dich selbst nicht mehr magst. Aber du machst nicht nur dein eigenes Leben zur Hölle, wohlgernekt völlig unnötig, sondern auch unser Leben. Du hast doch schon genug abgenommen, hör doch auf! Schau in den Spiegel, du bist wirklich sehr dünn geworden.“

„Nein Mama, meine Oberschenkel sind wie bei einem Elefanten. Und mein Bauch ist nur flach, wenn ich ihn einziehe. Hast du schon so was Fettes in Filmen gesehen?“

„Aber Marlene, die magersüchtigen Schauspielerinnen sind doch kein Maß der Dinge! Sie sind alle krank, und zwar nicht nur körperlich, sondern vor allem psychisch. Schau dich an! Du hast dunkle Augenringe, du bist blass, deine Augen leuchten nicht mehr und das ist nicht mehr schön. Schön ist jemand, der gesund und glücklich ist und auch alle anderen glücklich macht. Und das, was du jetzt durch das Hungern geworden bist, ist ein Monster.“

„Raus!“, schrie Marlene und zeigte ihrer Mutter auf die Tür. „Raus hier! Wenn nicht einmal du mich liebst, dann...“, weiter konnte sie vor Wut nicht sprechen. Ihre Mutter versuchte sie noch zu umarmen und zu trösten, aber es war alles umsonst. Marlene wollte mit niemandem mehr reden.

Ein paar Wochen später stellte Marlene fest, dass sie keine Periode mehr hatte. Eigentlich waren ihre Blutungen ziemlich regelmäßig, aber diesmal stimmte etwas nicht. Sie fragte wie immer das Internet, aber die einzige Antwort, die in den ersten Suchergebnissen stand, war in ihrer Situation völlig unpassend: Schwangerschaft. Sie konnte nicht schwanger sein, weil sie in ihrem Leben noch nicht einmal einen Jungen geküsst hatte. Trotzdem war es beunruhigend. Sie brauchte Hilfe und musste die Sache ihrer Mutter gestehen.

Als ihre Mutter das hörte, wurde sie blass vor Angst. Sie rief sofort ihre Frauenärztin an und vereinbarte einen

Termin. Ein paar Tage später wurde Marlene gründlich untersucht. Der Ärztin fiel auf, dass Marlenes Armbanduhr sehr locker am Handgelenk hing: „War das Armband dir schon immer zu groß?“, fragte sie.

„Nein“, sagte die Mutter, die die ganze Zeit daneben saß. „Es war eine ganz normale Uhr, bis Marlene mit dem Hungern angefangen hat.“

„Mit dem Hungern? Wieso hungerst du, Marlene?“, fragte die Ärztin.

„Ich hungere nicht, ich achte nur auf meine Figur“, sagte Marlene.

„Das ist ja nicht verkehrt, nur anscheinend hast du etwas übertrieben. Wenn dem Körper Nahrung entzogen wird, dann schaltet er den Sparmodus ein und dann werden einige Prozesse, die nicht überlebenswichtig sind, einfach verlangsamt. Die Periode oder generell die Fortpflanzung sind zum Beispiel solche Prozesse, die der Körper dann abschaltet. Deswegen hast du jetzt anscheinend auch keine Blutungen mehr. Du hast zu viel abgenommen“, erklärte die Ärztin.

„Und was heißt das konkret?“, fraget die Mutter besorgt.

„Das heißt, wenn Marlene nicht bald damit anfängt, normal zu essen, könnte ihr Körper die Menstruation ganz verlernen.“

Marlenes Mutter konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten: „Frau Doktor, erklären Sie ihr bitte, dass sie hübsch und schlank ist. Uns glaubt sie nicht mehr. Ich weiß nicht, welcher Idiot ihr etwas gesagt hat, dass sie sich selbst nicht mehr mag und ihr Leben ruiniert. Vielleicht glaubt sie wenigstens Ihnen.“

Marlene wurde schlecht. Hatte sie etwa nicht gemerkt, dass sie übertrieben

hatte? Aber ihre Oberschenkel...? Noch ein bisschen und sie würde doch ihre Traumfigur erreichen.

„Marlene“, sagte die Ärztin, „du darfst so etwas deinem Körper nicht antun. Ich weiß nicht, was du im Spiegel siehst, aber ich sehe ein unglückliches, ausgemagertes und völlig erschöpftes Mädchen, das Hilfe braucht. Ich glaube, wir müssen dich in eine Klinik einweisen, wo du wieder essen lernst und wo dir erklärt wird, dass du ein toller und wertvoller Mensch bist.“

Marlene schien für einen Augenblick, dass die Ärztin und ihre Mutter recht haben und dass sie jetzt aus eigener Kraft doch alles selbst wieder gut machen kann. „Ich will nicht in die Klinik“, sagte sie, „ich kann doch auch allein wieder viel essen. Das ist ja viel leichter als zu hungern.“

Die Ärztin schaute sie skeptisch an: „Du kannst es versuchen, aber wir beantragen für dich trotzdem schon mal einen Platz in einer Klinik. Essstörungen sind nicht so einfach zu überwinden wie du denkst.“

Tatsächlich brauchte Marlene mehrere Monate und zwei Klinikaufenthalte, bis sie wieder normal essen konnte, ohne ihr Essen zu wiegen und Kalorien zu zählen, und bis sie genug Kraft hatte, wieder in die Schule zu gehen. Das Schuljahr musste sie aber wiederholen.

Eines Tages fragte Felix sie, ob sie mit ihm zu einer Party mitkommen möchte. Natürlich wollte sie mitkommen. Sie wünschte sich so sehr ihr altes unbekümmertes Leben zurück. Das Leben, bevor Max sagte, dass sie nicht unter sein Bett passen würde.

Als sie ankamen, hörte Marlene schon aus dem Flur, wie jemand Gitarre

spielte. „Ist es Max?“, fragte sie ihren Bruder und ihr Herz klopfte schneller. „Nein, es ist seine Freundin, aber sie spielen nachher sicherlich zusammen im Duo“, sagte Felix.

Freundin? Max hatte eine Freundin? Das Lächeln verschwand von ihrem Gesicht, als würde eine dunkle Wolke ihren Schatten auf Marlenes Herz werfen. Schnell ging sie ins Wohnzimmer, wo die Musik zu hören war. Auf der Couch saß ein dunkelhaariges Mädchen, das sogar im Sitzen ziemlich groß und breit zu sein schien. Max saß neben ihr und stimmte seine Gitarre an. Die beiden lachten und genossen es anscheinend, im Mittelpunkt zu sein.

Der Anblick tat Marlene zu sehr weh. Sie ging rückwärts wieder aus dem Wohnzimmer raus, drehte sich um und rannte aus der Wohnung ins Treppenhaus. Felix merkte das und lief ihr hinterher. Er holte sie im Erdgeschoss ein und packte sie fest am Arm: „Was ist los?“

„Sie passt doch auch nicht unter das Bett“, sagte Marlene schluchzend.

„Welches Bett? Wer denn?“

„Na, die Freundin von Max! Er meinte doch, seine Freundin muss schlank sein, damit sie unter sein Bett passt.“

„Ach, das meinst du. Das war doch nur ein Scherz! Das war nicht ernst gemeint“, lachte er auf. Plötzlich wurde sein Gesicht sehr ernst und er kapierte, was Sache war: „Hast du etwa deswegen die ganze Zeit gehungert?“

„Na, was sonst? Er meinte doch, dass ich nicht unter das Bett passe und also nicht seine Freundin werden kann!“

„Marlene!“, sagte Felix ernst, „Es ist doch viel wichtiger, dass wir mit Mädchen etwas anfangen können, als

nur eine hübsche Puppe neben sich zu haben. Mit Puppen kann man doch kein Gespräch anfangen. Schau mal, Max' Freundin spielt wie er Gitarre, sie gehen zusammen in die Musikschule und haben etwas Gemeinsames, worüber die reden können. Sie haben viel Spaß, wenn sie zusammen sind. Sie ist immer gut gelaunt und sie verstehen sich einfach sehr gut. Das ist doch viel wichtiger! Max hat vielleicht mit dir keine Gemeinsamkeiten gesehen und wollte dir so sagen, dass er kein Interesse an dir hat. Sein Fehler ist, dass er völlig taktlos und eingebildet ist und nicht darüber nachgedacht hat, was er mit solchen Worten bei einem Mädchen auslösen kann. Dafür könnte ich ihm echt auf die Fresse hauen! Aber du musst doch selbst wissen, dass du mehr bist als deine Figur!“

„Aber was soll ich denn sonst machen, um einen Freund zu haben? Wen interessiert es, ob ich schlau bin und schon Tausend Bücher gelesen habe?“, fragte Marlene.

„Schau einfach, dass du mehr mit anderen Menschen zusammen bist und etwas mit ihnen unternimmst. Komm doch in unseren Sportverein! Da gibt es sicherlich etwas, was dir Spaß macht und wo du Spaß mit anderen hast. Handball, Paddeln, Tanzen, Tae-kwondo oder was auch immer. Es gibt bei uns regelmäßig Gruppenfahrten oder Turniere, wir gehen zusammen essen oder ins Kino. Da wirst du schon jemanden kennenlernen.“

„Aber ich kann keinen Sport und werde mich nur blamieren. Was, wenn ich bei Turnieren die Letzte bin?“

„Das ist doch egal, wir sind da alle nicht wegen Sport, sondern wegen Spaß. Es ist doch nur Freizeitsport. Wir haben immer wieder neue Leute, die von Null

anfangen. Außerdem müsstest du bei so viel Bewegung nie wieder an Kalorien denken. Sie werden ganz von allein verbrannt. Und du würdest nach dem Sport immer gute Laune haben, das verspreche ich dir.“

Marlene schluchzte nicht mehr. Das alles klang zu gut, um wahr zu sein. Doch warum sollte Felix sie anlügen? Eines Versuchs war es auf jeden Fall wert. Sie würde ja nichts verlieren. Auf jeden Fall klang Sport wesentlich einfacher als Gitarre zu lernen. Und Max war ja sowieso schon vergeben. Sie holte ein Taschentuch heraus, putzte sich die Nase und schaute Felix mit einem Lächeln an. „Na dann, lass uns zurück zur Party gehen. Ich habe schon so lange nicht mehr gefeiert!“, sagte sie und wischte die Reste ihrer Schminke mit dem Taschentuch ab.